



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ist für Sie noch „alles in Butter mit Luther“ – oder kommen Ihnen die reformatorischen Themen schon aus den Ohren raus? – Vielleicht ist für Sie das Reformationsjubiläum völlig nebensächlich angesichts der Bedrohung unserer demokratischen Werte durch populistische Strömungen.

Ob Luther ein Populist war, nur weil er „dem Volk aufs Maul schaute“, das überlasse ich Ihrer Beurteilung nach dem Lesen dieses Gemeindebriefes. Wir in der Redaktion haben uns darum bemüht, ganz unterschiedliche Facetten von Luthers Persönlichkeit und Gedankengut darzustellen. Sehr erhellend für das Gesamtbild von der Reformation und ihrer Wirkungsgeschichte sind die Erläuterungen von Pfarrer Brast und Diakon Kerksieck aus der katholischen Perspektive, sowie des Bleidenstädter Pfarrer Albers zur Entstehung der evangelischen Unionskirche. Letztere feiert vom 11.-13. August ihr 200-jähriges Jubiläum in Idstein.

„So viel Geschichte auf einmal“, stöhnen Sie vielleicht. Obwohl ich kein Fan der Historie bin, merke ich: Nur wer die Schätze der Vergangenheit hebt, kann in der Zukunft Fehler vermeiden. Dass wir als Einzelne, als christliche Gemeinden und als

Nation aus den Fehlern in der deutschen Geschichte lernen, an dieser Hoffnung halte ich fest.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, dass Sie im Jubiläumsjahr mindestens eine Erfahrung machen, die etwas mit Luthers Reformation zu tun hat. Denn es war wirklich ein „weltbewegendes Ereignis“, ausgelöst durch 95 Thesen - überwiegend gegen die damalige Ablasspraxis in der katholischen Kirche.

Da diese damals berechtigte Kritik inzwischen längst nicht mehr zutrifft, haben wir Menschen ermutigt, neue Thesen zu schreiben im Blick auf die Zustände in der Gemeinde/Kirche und Gesellschaft. 50 Thesenautor/innen haben 140 Thesen verfasst. Davon haben der Kirchenvorstand und die Projektgruppe „Reformation“ 95 ausgewählt, die Sie auf den nächsten Seiten lesen können.

Ob diese Thesen genügend Zündstoff für eine neue Reformation bilden? – Vermutlich nicht, aber für die eine oder andere kleine Veränderung im gemeindlichen Rahmen auf jeden Fall. Die Thesen zur gesellschaftlichen Veränderung brauchen die Bereitschaft und den Einsatz von uns allen. – Und dann, wer weiß, welche Steine ins Rollen kommen.

Ein besonderes Reformationsjubiläumsjahr wünscht Ihnen die Gemeindebriefredaktion und

Conny Seinwill



TISCH-DINNERABENDE IN DER KIRCHENGEMEINDE NIEDERNHAUSEN



„Ich stehe hier – Ich kann auch anders!“

Unerhörte Tischreden von Luther und modernen Zeitgenossen

Der zweite Tisch-Dinnerabend

Luther und der Tod:

„Spiel mir das Lied vom Sterben in Würde“



**Ein Abend für Menschen, die gerne leben und das Leben lieben,
am 11. April 2017, um 20⁰⁰ Uhr im Gemeindesaal, Fritz-Gontermann-Straße 2**

Das Leben ist schön, aber unsere Zeit auf dieser Erde endlich. Der Tod, das Sterben, Krankheit und Siechtum werfen Fragen auf: Was kann ich selber tun, um mein Leben und das Leben von Nächsten auch am Ende zu gestalten? Wird man klug, wenn man an sein Ende denkt? Was können wir dazu aus der Bibel, von Luther und der modernen Medizin lernen?

Inhaltliche Gestaltung: Dr. med. Ingmar Hornke, Anästhesist und Palliativmediziner, seit vielen Jahren in der Hospiz- und Palliativ-Versorgung von Erwachsenen und Kindern tätig.

Ablauf: Begrüßung durch das Lutherpaar und Einführung ins Thema / Impulsvortrag / anregende Gespräche während eines Drei-Gänge-Menüs / Diskussion im großen Kreis

Der Abend ist kostenfrei. Über Ihre Spende würde sich die Reformationsjubiläumsjahr-Kasse freuen.

Anmeldung bitte im Pfarrbüro per Mail bis 4.4.2017 (ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de)

Ein weiterer Tisch-Dinnerabend folgt am 16.5.2017; Thema „Luther und die Obrigkeit: Ist die Demokratie noch zu retten?“ Bitte beachten Sie auch die besonderen Termine auf Seite 20!

95 Niedernhausener Thesen

Nachfolgend stellen wir Ihnen 95 NEUE THESEN vor, geschrieben von 50 Autoren aus Niedernhausen und von auswärts, ausgewählt vom Kirchenvorstand und der Projektgruppe Reformation, veröffentlicht im Gottesdienst am 26.03.2017:

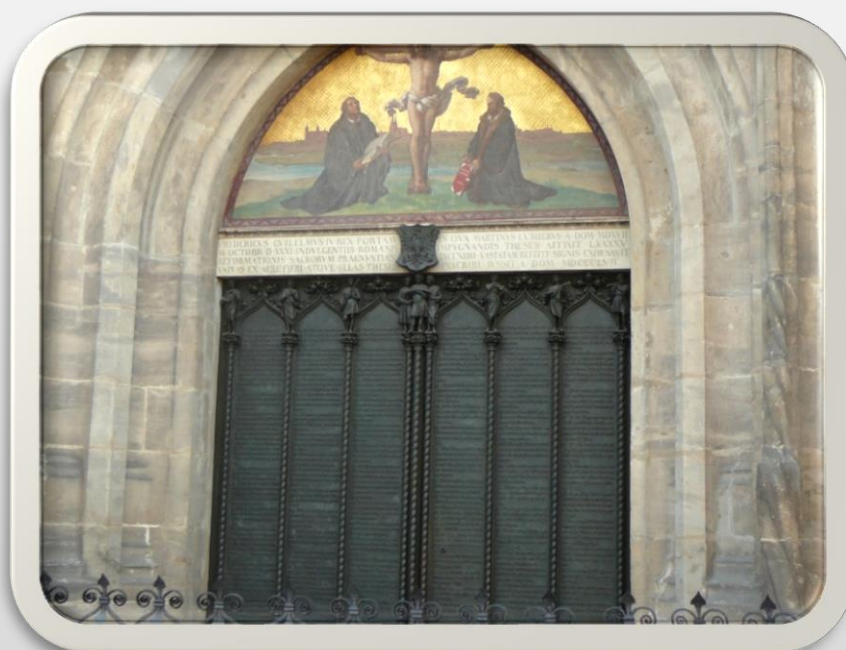
- 01** An Gottes Segen ist alles gelegen. Aber Segen ist nur möglich mit den Menschen um uns herum, die ihn geben oder empfangen.
- 02** An unseren Taten soll man uns erkennen, nicht an unseren Sprüchen.
- 03** Christen werden unglaubwürdig, wenn sie christliche Werte verkünden und einfordern, aber selbst nur oberflächlich oder gar nicht danach handeln. Dazu gehört auch wertschätzende Kommunikation.
- 04** Den Schwachen muss solange besondere Aufmerksamkeit zukommen, bis sie am allgemeinen Wohlstand teilhaben. Wir brauchen Fantasie für die Gerechtigkeit.
- 05** Die Armen sind eine besondere Aufgabe und Herausforderung für die Kirchengemeinde. Ihnen sollen die Gemeindemitglieder mit Liebe, Geduld und Respekt begegnen.
- 06** Die Gesellschaft soll mehr auf die arme Bevölkerung achten. Den Obdachlosen sollte man mehr Unterstützung zukommen lassen.
- 07** Ein jeder soll den Mut aufbringen sich aufzuheben, wenn Ungerechtigkeit gegen sich selbst oder bei anderen erkennbar wird.
- 08** Ein jeder soll Gnade und Toleranz anwenden, anstatt Rechtsansprüche bis zum bitteren Ende zu strapazieren. Dies wäre ein Beitrag zu einer friedlicheren und christlicheren Welt.
- 09** Es gäbe weniger Armut, wenn wir mehr teilen würden.
- 10** Gott, Kirche und Gemeinde stärken (auch) die Starken, damit sie den „Schwachen“ helfen mögen.
- 11** Ich denke, dass man durch sein tägliches Handeln die Welt zu einer besseren machen kann und wenn es nur ein kleines bisschen ist.
- 12** Ich fände es schön, wenn es weniger Egoismus und Rücksichtslosigkeit auf der Welt gäbe. Die Welt muss wieder menschlicher werden.
- 13** Ich finde es nicht gut, wenn Leute nicht respektiert werden, nur weil sie ein anderes Aussehen oder einen anderen Glauben haben.
- 14** Ich finde man sollte nicht durch Gruppenzwang seine Meinung ändern, und dadurch vielleicht einer Person in einer kritischen Lage nicht helfen.
- 15** Jeden Tag eine gute Tat - und Gott und unser Herz werden lachen!
- 16** Man soll sein Hab und Gut teilen mit den Bedürftigen. Das für die eigene Haushaltsführung Notwendige darf man behalten.
- 17** Nur wenn wir unseren Wohlstand mit anderen teilen, können wir in Frieden leben.
- 18** Wenn jeder Mensch einfach nur nach den 10 Geboten lebt und handelt, gibt es keinen Krieg und weniger Leid und Elend auf der Welt und für die Menschen.
- 19** Wenn jeder Mensch etwas mehr an Verständnis und Hilfsbereitschaft zeigen würde, wäre das Leben um einiges einfacher.
- 20** Wenn man miteinander redet, kann man danach miteinander arbeiten, am besten auf 4 Ebenen: Organisatorisch planend, inhaltlich hinterfragend, spirituell betend, persönlich wertschätzend.
- 21** Wenn wir alle weniger Forderungen an die Allgemeinheit stellen und uns stattdessen mit eigenem Dienen öfter einbringen, können wir gemeinsam viel erreichen.
- 22** Wir sind achtsam mit unseren Nächsten: Wir gehen so miteinander um, dass Andere sich von unserer Gemeinschaft angezogen fühlen. Wir helfen uns untereinander. Wir hören einander zu und ziehen nicht übereinander her.
- 23** Fair Trade Produkte kaufen sichert Menschen in der „Dritten Welt“ faire Bezahlung.
- 24** Um unsere Umwelt zu schützen, sollten wir unbedingt den Blick auf ein „Plastik reduziertes“ Leben richten und noch mehr schauen, wo wir weniger Auto fahren bzw. mehr zusammen fahren können.
- 25** Wir haben von unserem Vater die Verantwortung übertragen bekommen, die Schöpfung für unsere Kinder zu bewahren.
- 26** Wir sind achtsam mit Gottes Schöpfung: Wir leben so, dass unsere Erde auch für unsere Kinder noch ein lebenswerter Ort ist. Wir gehen sparsam mit natürlichen Ressourcen um. Wir achten Gottes Kreaturen und schützen ihren Lebensraum.
- 27** Wir sind achtsam mit uns: Wir kennen unsere Gaben und konzentrieren uns auf unsere Stärken. Wir leben so, dass wir auch morgen noch unsere Aufgaben in Familie, Beruf und Gemeinde mit Freude und voller Liebe erfüllen können.

- 28** Wir sollen weitergeben von dem, was wir als Gaben erhalten haben. Wir haben nicht zu wenig Nahrung auf der Erde, wir haben sie nur schlecht verteilt. Es ist nicht mein, sondern unser Brot.
- 29** Wir sollten in einer immer ruheloseren Gesellschaft den Sonntag wertschätzen und erhalten. Wir haben ihn bekommen, um die Schöpfung zu genießen, das Leben zu feiern, Gemeinschaft zu erleben und innerlich zu reifen.
- 30** Zur Schöpfung Gottes gehört auch die Natur. Christen sollen ihre Ernährungsgewohnheiten überdenken. Tierfabriken liefern krankmachendes Fleisch, sorgen mittelbar für die weitere Verelendung der „Dritten Welt“ und die Verseuchung unseres Trinkwassers.
- 31** Alte Menschen sollten in der Kirchen- und Ortsgemeinde hohe Achtung genießen. Wir können viel von ihnen lernen, wenn wir die Zeit aufbringen, ihnen zuzuhören.
- 32** Christen sollten wegen der jetzigen weltpolitischen Lage, die durch starke Christenverfolgung gekennzeichnet ist, ihre konfessionellen Streitigkeiten schnell beenden und sich gegenseitig unterstützen!
- 33** Die Kirchengemeinde soll ein wohltuender und wahrnehmbarer Kontrast zur sonstigen Gesellschaft sein.
- 34** Die wirkliche Alternative für Deutschland: Umkehr, Buße, Annahme der Vergebung und ein erlöster Aufbruch in eine gemeinsame Zukunft. Das ist wirklich alternativlos.
- 35** Du hörst sie rufen: „Ich zuerst! Mein Land zuerst!“ Dann widerspreche und rufe: „Christus zuerst!“ Alles andere ist aus der Angst geboren – und nicht aus dem Geist der Liebe.
- 36** Gleichberechtigung: Frauen und Männer unterscheiden sich weniger als sich zwei Individuen unterscheiden! Jeder ist anders! Dafür sollte sich die Gemeinde und jeder Einzelne einsetzen.
- 37** Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein! Waffen schaffen ganz offensichtlich keinen Frieden. Wir brauchen Fantasie für den Frieden. Selig sind, die Frieden stiften.
- 38** „Postfaktisch“ meint: die Welt so zu sehen, wie ich sie sehen möchte. „Christlich“ bedeutet: Die Welt so zu sehen, wie Gott sie gemeint hat. Das ist etwas völlig anderes als „postfaktisch“.
- 39** Wahrheit, Klarheit und Liebe trägt unsere Gemeinschaft.
- 40** Wehrt den Anfängen der Zerstörung des Friedens in unserem Land. Tretet Hassbekundungen beherzt entgegen. Setzt Zeichen der Solidarität mit den Gemobbten. „Sucht den Frieden und jagt ihm nach!“ (Psalm 34, 15)
- 41** Christen folgen Jesus nach, hören auf seine Worte, lieben ihn von ganzem Herzen und mit all ihrer Kraft. Ihre Glaubenstreue zeigt sich in ihren Worten und Taten, sowie in ihrem Lebensstil.
- 42** Christen sind Gottes geliebte Kinder. Darum sollen sie allen mit Barmherzigkeit, Güte, Nachsicht, Bescheidenheit und Geduld begegnen. An der Liebe Jesu wird man seine Gemeinde erkennen.
- 43** Christen sollten sich vereinen, um gemeinschaftlich ihre Werte zu vertreten.
- 44** Die Vielfalt der christlichen Religionsformen darf nicht zu Konflikten (bis hin zu Kriegen) führen. Die Ausübung christlicher Nächstenliebe braucht keine Regeln.
- 45** Eine Religion soll nicht durch krieglerische Handlungen missbraucht werden, da alle Religionen im Kern friedlich sind.
- 46** Jeder soll seinen Glauben frei ausüben dürfen und dafür nicht verfolgt oder gehasst werden.
- 47** Kartenlesen, Horoskope, Glücks- und Unglückszahlen usw. sind Aberglaube und widersprechen meinem 1. Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott“.
- 48** Ökumene: Die katholischen und evangelischen Kirchengemeinden in Niedernhausen arbeiten zusammen: Konkret z.B. Musikgruppen der verschiedenen Gemeinden spielen bei den jeweils anderen -> neue Impulse.
- 49** Die Kirche muss im öffentlichen Leben sichtbar werden.
- 50** Die Kirche soll klar Stellung zu gesellschaftspolitischen Themen aus christlicher Sicht beziehen.
- 51** Die Kirche soll sich noch stärker für die aufgrund ihres Glaubens in vielen Ländern verfolgten Christen einsetzen.
- 52** Die Kirche sollte den Maßstab des Wortes Gottes anwenden und nicht den jeweils angesagten Trends in der Gesellschaft folgen.
- 53** Es ist gut und wichtig, wenn die Kirche die Familien unterstützt. Das Familienleben ist oft, auch vom gesellschaftlichen Rahmen her, anspruchsvoll. Gemeinschaft ist ein Segen fürs Familienleben.
- 54** Ich finde es gut, dass es Kirchen gibt, um einen Ort zu haben, wo man Gott näher kommen kann.
- 55** In Zeiten, wo sich unchristliches Reden und Handeln zunehmend verstärkt, hat sich Kirche deutlich hörbar einzumischen.
- 56** Kirche soll sich auch politisch einmischen. Wo Demokratie, Freiheit und Recht in Gefahr sind, müssen Christen dagegenhalten.

- 57** Christliche Gemeinschaften sollen die Vielfalt an theologischen Überzeugungen und Ritualen akzeptieren und zur Teilnahme daran gegenseitig einladen.
- 58** Die Christen sollten sich wieder auf den Kern ihres evangelischen Glaubens besinnen. Keine „Beliebigkeit“ im Glauben zulassen, Grenzen ziehen ohne auszugrenzen.
- 59** Die Liebe und Gnade Gottes ist seine wunderbare mütterliche/väterliche Zuwendung zu uns Menschen, aber kein Ruhekissen der Untätigkeit.
- 60** Die Liebe zu Gott erfüllt sich in unserer Liebe zu unseren Mitmenschen.
- 61** Du bist von Gott umgeben, Tag und Nacht. Es gibt keine Situation, in der du ohne ihn leben musst.
- 62** Durch Gnade allein nehme ich, euer Gott, euch an. Gute Werke sind Ausfluss meiner Gnade, aber nicht die Voraussetzung.
- 63** Es braucht wieder mehr gläubige Männer in den Gemeinden!
- 64** Es gibt nicht nur einen Weg zu Gott! Auch wenn es manchmal schwierig ist zu erkennen, ob es der richtige ist - seien wir tolerant für andere Zugänge, auch in unserer Kirche.
- 65** Es ist gut, wenn Eltern für ihre Kinder regelmäßig beten, von Geburt an bis ins Erwachsenenalter. So kann Gott in ihnen wirken und sie segnend durch ihr Leben begleiten.
- 66** Es liegt viel Kraft und Segen darin, wenn Eltern ihren Kindern von Gott erzählen, aus der Kinderbibel vorlesen und mit ihnen beten: Dadurch lernen sie Gott besser kennen und lieben.
- 67** Glaube stellt mich in eine Gemeinschaft: Die weltweite Kirche und die Gemeinde vor Ort. Er wirkt ins soziale, gesellschaftliche, politische Leben und wird aus einer lebendigen Beziehung zu Jesus genährt.
- 68** Glaube, Liebe, Hoffnung, die Liebe aber sei das Größte unter ihnen. Den Anderen in Liebe begegnen.
- 69** Gott beschützt die, die an ihn glauben.
- 70** Im Dschungel der Großstadt verlässt du dich auf dein Navi. Aber im Dschungel deines Herzens willst du dich ohne gültige Richtschnur, ohne funktionierenden Kompass - und ohne Gott - zurechtfinden?
- 71** Man soll Christen ermutigen Christus nachzufolgen und sich nicht durch die Einhaltung von Regeln den Himmel zu erkaufen.
- 72** Möge unser Leben erfüllt sein von viel kleinem und großem Dank gegenüber Gott und unseren Mitmenschen.
- 73** Spirituell ist gut. Gott preisen ist gut. Aber ohne Taten von uns Menschen macht das alles keinen Sinn! Deshalb lasst uns auch nicht nur Lobpreis singen!
- 74** Täglich Gott für die kleinen und großen Dinge des Alltags „Danke“ sagen, sollen wir nie vergessen.
- 75** Tatkräftig wollen wir andere Gemeindemitglieder unterstützen, in ihrem Glauben zu wachsen. Die Priesterschaft aller Gläubigen soll stärker sichtbar sein.
- 76** Über allen Schicksalsschlägen und Herausforderungen wollen wir nicht das Schöne und Gelungene übersehen, das uns jeden Tag umgibt.
- 77** Weniger ist mehr. Verzicht kann Wege zu Gottes Nähe öffnen.
- 78** Wenn wir an Christus glauben, brauchen wir den Tod nicht zu fürchten, sondern nur die mit Angst und Selbstmitleid vergeudeteten Tage.
- 79** Wenn wir Christen uns ganz nah bei Gott aufhalten (Gottesdienst, Gemeinschaft mit anderen Christen, Gott bezeugen in der Tat), können wir besser durch schwierige Lebenssituationen gehen.
- 80** Wir Christen sollten bereit sein, anderen Menschen von unserem Glauben, unserer Hoffnung und unseren persönlichen Erfahrungen mit Gott zu erzählen – Gott zur Ehre.
- 81** Wir sind achtsam in unserer Beziehung mit Gott: Wir vertrauen auf Gott in guten wie in schlechten Zeiten. Wir haben regelmäßig eine stille Zeit. Wir laden Gott ein, in unserem Herzen Platz zu nehmen und dort zu verweilen.
- 82** Der Gottesdienst in der ev. Kirche am Sonntagmorgen um 10⁰⁰ Uhr ist mit moderner Musik und zeitgemäßer Sprache gestaltet. Geh mal wieder hin!
- 83** Der Gottesdienst soll fröhlich und würdevoll zugleich sein.
- 84** Die Christuskirche soll sich verstärkt aktiv den ev. Christen zuwenden, die den Kontakt zur Kirche verloren haben und Veranstaltungen und Aktivitäten auf sie ausrichten. Wer diese immer nur für andere aktive Gemeindemitglieder konzipiert, brät im eigenen Saft.
- 85** Die Meinungs-, Lebens- und Glaubenserfahrung von Gemeindemitgliedern soll ernst genommen und wertgeschätzt werden. Sie soll miteinbezogen werden in die Lehre und Praxis.
- 86** Grundlegende Konzepte sollten nach einiger Laufzeit überprüft werden, denn der gesellschaftliche Kontext ändert sich, und Kirche soll auch den Menschen gegenüber bedürfnisorientiert sein.

- 87** Mehr Männer braucht die Gemeinde! Das Gemeindeleben wird zunehmend von Frauen geprägt. Männliche Sicht- und Denkweisen kommen zu kurz. Männer werden zu wenig angesprochen.
- 88** Nicht alles, was in einer Kirchengemeinde machbar ist, ist immer auch sinnvoll. Da ist „weniger“ manchmal „mehr“.
- 89** Nicht möglichst viel, sondern das Richtige tun. Der Weg dahin beginnt damit, unsere Aufgabe herauszufinden, Prioritäten zu setzen, auf Nachhaltigkeit zu achten und schließlich vertrauensvoll loszulassen.
- 90** Der arbeits- und einkaufsfreie Sonntag ist wichtig, um zu Gott kommen zu können, wieder Ruhe und Zeit erleben zu können und Zeit für und mit der Familie zu haben.
- 91** Gott ist ein Freund des Lebens und er will, dass wir ein Leben in Fülle haben. Auch deshalb ist Jesus auferstanden, um uns Gottes Willen kundzutun.
- 92** Gottes Liebe ist die Kraft, die uns trägt und unser Leben reich macht.
- 93** Gottesdienst ist die Grundlage unseres Christseins, das aber erst durch den Dienst am Menschen Wirkung entfaltet.
- 94** „Kirche ist nur dann Kirche Jesu, wenn sie für andere ist“, E. Lange. D. h. die Ortsgemeinde bezeugt Jesus, indem sie sich diakonisch Bedürftigen zuwendet und Sinnsuchende einlädt, Jesus kennen zu lernen.
- 95** Unser Gott hat uns Essen, Trinken, Freunde, Musik, Fröhlichkeit gegeben, damit wir das Leben feiern können.

Thesentür zu Wittenberg



Wieviel kostet ein Ticket in den Himmel?

Der Ablasshandel damals und heute - aus evangelischer Sicht

„Wenn die Münze im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ Dieser kernige Spruch des Ablasspredigers Tetzl ist weltberühmt geworden. Martin Luther schwoll der Kamm, als er den armen Menschen zusah, wie sie ihr buchstäblich letztes Geld in Tetzels Spardose warfen, um so ihre geliebten Verstorbenen aus dem Fegefeuer frei zu kaufen.

Das brachte Luther so in Rage, dass er sich mit 95 Thesen - davon die meisten gegen den Ablasshandel - in den Clinch mit der damals mächtigen katholischen Kirche begab.

Die Angst der Menschen vor einer unbestimmten Zeit im Fegefeuer - als qualvoller Zwischenzustand der Läuterung - oder - noch schlimmer - vor der ewigen Hölle war sehr ausgeprägt. Die Bedeutung der Vergebung der Schuld durch Jesu Tod am Kreuz war in den Hintergrund getreten. Die Sehnsucht nach Sicherheit für eine Zukunft im Himmel war groß. Dafür ließen sich manche erst im Sterbebett taufen, um die Reinheit von Sünden im Moment der Taufe danach nicht mehr aufs Spiel zu setzen. Andere vertrauten darauf, sich mit dem Ablassbrief ihr Seelenheil und damit ihren Platz im Himmel zu sichern.

Die Autorität der Kirche garantierte die Gültigkeit des Freibriefs. Auch wenn wir uns die Geisteswelt einer anderen Zeitepoche nur sehr begrenzt vorstellen können und eine gewisse Vorsicht im Urteil über andere immer angemessen ist: Wie ist Ihre spontane Reaktion auf diese Schilderung? - Verständnisloses Kopfschütteln, mitleidiges Lächeln über diese spätmittelalterlichen Ängste? Oder gar ein Anflug von Neid, weil damals die „Heilsvorsorge“ zwar kostspielig, aber einfach und klar zu regeln war? Diese Sorge um unser „Seelenheil“ ist uns spätestens Mitte des 20. Jahrhunderts abhandengekommen oder - positiv formuliert - genommen worden.

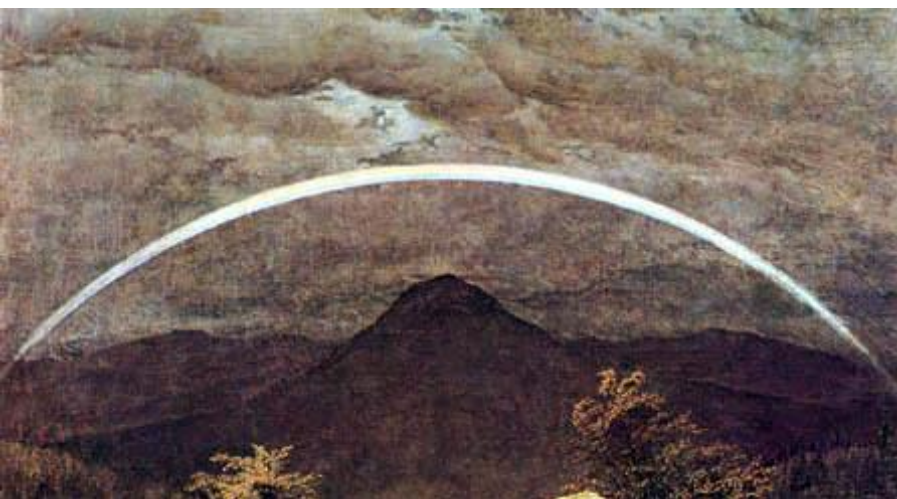
Das kam so: Luthers Erkenntnis wurde mehr und mehr verinnerlicht: Gottvater ist allen gnädig, die ihm Vertrauen, der durch Jesus alles beseitigt, was irgendwie zwischen ihm und uns Menschen stehen kann. Der Glaube allein reicht für unser himmlisches Leben in Ewigkeit. Diese „Heilsgewissheit“ prägt Evangelische seit 500 Jahren, hat sich nachhaltig ausgewirkt und ist das größte Vermächtnis der Reformation an die Geistesgeschichte der Menschheit. (Siehe auch den Artikel auf Seite 8/9!) Die „Dunkelheit des Mittelalters“ dämmerte: Gottes Gnade und Liebe wirkte wie ein Licht, das Befreiung und Leichtigkeit ins Glaubensleben der Menschen brachte, bzw. wieder freilegte. Denn das Licht Gottes war ja längst erfasst, nur eben eine Zeit lang verdunkelt.

weil gar nicht existent in der unsichtbaren Welt. Sie wurde als Vorstellung ins Diesseits verlagert nach dem Motto: „Wir Menschen machen uns das Leben selbst zur Hölle.“ Das ist durchaus richtig, beschreibt aber nicht die ganze Wirklichkeit.

Umgekehrt lehrten manche: „Gott ist Liebe - Wo wir also lieben, ist Gott.“ Auch das ist richtig. Aber gibt es deshalb über die Liebe der Menschen hinaus keinen Gott? Tatsächlich war und ist das die Konsequenz mancher Theologen. Damit löst sich nicht nur die Hölle ins Nicht-Existente auf, sondern auch Gott. Wenn schon, denn schon!

Inzwischen haben viele erkannt, dass dieser Ansatz überzogen ist und dem Wesen Gottes nicht gerecht wird. Angesichts der Begrenzung unseres Verstandes ist eine beschränkte Erkenntnis auch in religiösen Fragen naheliegend: Es gibt vermutlich mehr, als wir denken. Auch die Hölle?

Christen machen auch heute noch die Erfahrung, dass man Gott begegnen kann. Seine Gegenwart berührt und tröstet, leitet die Gedanken und Handlungen, schenkt Geborgenheit und Kraft wie schon zu Jesu und Luthers Zeiten. Wenn das geschieht, gibt es gute Gründe, vieles zu glauben, was die Bibel sagt, und zwar nicht nur, was uns gerade passt. Die Bibel lehrt, dass wir uns als Menschen selbst in Gottesferne bewegen können und dort auch bleiben, wenn wir's nicht anders wollen. Ich glaube, dass Gott uns so ernst nimmt, dass er uns auch dorthin gehen lässt.



© Caspar David Friedrich auf wikipedia.org / Ausschnitt

Was hat noch zur Befreiung von Höllenangst geführt?

Neue Interpretationen der Bibel, besonders die "Entmythologisierung" in der Theologie der 1950/60er Jahre. An den Universitäten wurden alle biblischen Erzählungen nach dem Maßstab bewertet, ob sie nach den gängigen wissenschaftlichen Methoden wahr - sprich historisch - sein können oder nicht? Was nicht messbar, wiederholbar und mit der Vernunft erklärbar war, wurde als Mythos deklariert und folglich nicht selten als unglaublich zur Seite geschoben. So blieb die Hölle leer,

So gesehen ist Luthers Frage, wodurch wir den Ablasshandel ersetzen, noch aktuell: Wie können wir unser Leben bezüglich „Altersvorsorge“ so gestalten, dass wir nach dem Tod einer Zukunft in Gottes Welt gewiss sein können? Luther empfiehlt volles Vertrauen in unseren gnädigen Gott.

Damit meint er Glauben, der nicht nur im Fürwahrhalten Gottes besteht, sondern in der beständig lebendigen Beziehung zu ihm. Solch ein Glaube bringt gute Früchte hervor.

Zum Schluss versuche ich es in einem Bild auszudrücken: Stellen Sie sich ein Puzzle mit 1000 Teilen vor. Gott ist so voller Gnade und Liebe, dass er 990 Teile zu unserer Seligkeit zusammenlegt. Doch 10 Teile sind in unserer Verantwortung, denn Gott zwingt sich uns nicht auf. Gnade will angenommen werden von einer empfangsbereiten Seele. Uns das schmackhaft zu machen, das lag schon Luther am Herzen und darum bemühen wir uns als „Gottes Bodenpersonal“ bis heute.

Conny Seinwill

Der Ablass in der katholischen Kirche

Im Alten Testament (Lev 25,8ff.) macht Gott es dem Volk Israel zum Gebot, alle fünfzig Jahre ein Erlassjahr („Jubeljahr“) zu begehen. Darin sollten die Israeliten den von ihnen abhängigen Landsleuten einen vollkommenen Straf- und Schuldenerlass gewähren. Hier wird Gottes Wille deutlich, dass der Mensch die Möglichkeit findet, von allen „Altlasten“ befreit zu werden, um unbeschwert in einen neuen Abschnitt des Lebens treten zu können. Bei uns in der katholischen Kirche hat sich diese Tradition bis in unsere Tage fortgesetzt, in dem alle 50 Jahre ein Heiliges Jahr begangen wird, zu dem wesentlich der Ablass gehört. Der Ablass ist also nach wie vor Bestandteil der katholischen Glaubenswelt.

Was ist ein Ablass?

Lassen Sie es mich an einem Beispiel erklären: Wenn Sie einem Mitmenschen gegenüber schuldig werden, können Sie ihn um Verzeihung bitten und er wird Ihnen – hoffentlich – auch verzeihen. Die Folgen Ihrer Tat sind damit aber noch nicht zwingend aus der Welt. Es bedarf in der Regel einer Wiedergutmachung, um etwaigen Schaden zu ersetzen oder um Ihren guten Willen zu zeigen und verlorengegangenes Vertrauen wiederherzustellen. Auch in unserem Gemeinwesen ist diese Unterteilung selbstverständlich: Wenn jemand z.B. in Ihr Haus einbricht, wird er Ihnen gegenüber schuldig und Sie können ihm diese Schuld verzeihen. Es wird ihn aber nicht davor bewahren, vor Gericht zu einer Strafe verurteilt zu werden, die er abzuleisten hat.

Diese Unterteilung findet sich in gewisser Weise auch im katholischen Verständnis von Schuld und Sühne wieder: Wir Katholiken glauben, dass Christus uns durch seinen Tod und seine Auferstehung unsere Sünden vergeben hat und wir diese Vergabe im Bußsakrament (Beichte) immer wieder empfangen können. Es entbindet uns aber nicht von den „zeitlichen Sündenstrafen“, d.h. von der Verpflichtung, durch unsere Schuld entstandenen Schaden wiedergutzumachen und die Ehrlichkeit unserer Reue zu verdeutlichen.

Der Ablass bezieht sich folglich nicht auf die Vergabe von Schuld und Sünde (die ist durch Christi Tod und Auferstehung einmalig geschehen und wird dem Gläubigen in der Beichte verbindlich zugesagt), sondern auf den Erlass jener „Wiedergutmachungspflicht“. Er ist also eine Art Amnestie oder ein Straf- und Schuldenerlass im Sinne des alttestamentlichen Erlassjahres.

Wie kann ein Ablass gewonnen werden?

Da Vergabe von Sünde und Nachlass der Strafe untrennbar zusammen gehören, ist die Beichte Voraussetzung für den Gewinn eines Ablasses. Ebenfalls dazu gehören der Empfang der Kommunion, das Gebet sowie eine gute Tat in aufrichtiger Gesinnung. Genauer wird zu entsprechenden Anlässen (z.B. jüngst bei dem von Papst Franziskus ausgerufenen „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“) bekanntgegeben. Die Möglichkeit, einen Ablass zu gewinnen, begrenzt sich aber nicht allein auf die Heiligen Jahre. Vielmehr gibt es sie jedes Jahr zu verschiedenen Anlässen.

Besonders in der Renaissance wurde es vielerorts Praxis, den Ablass gegen Geldzahlungen zu gewähren. Auch damals stellte dies bereits ausdrücklich einen Missbrauch dar, der eigentlich im Widerspruch zum katholischen Glauben stand. Um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, verbot das Konzil von Trient den Ablasshandel im Jahre 1562 explizit, womit diese Praxis wieder verschwand.

Der Ablass ist im Grunde nicht mehr als ein Detail des katholischen Glaubens, das für die meisten Katholiken keine (große) Rolle spielt. Aber: In ihm verbirgt sich die Überzeugung, dass Gottes Vergabe kein billiger Automatismus ist, sondern eine große Gnade, die meinerseits ernsthafte Konsequenzen für mein Leben erforderlich macht – und die Erkenntnis, dass der barmherzige Gott mir sogar hier entgegenkommt und mir Lasten immer wieder von den Schultern nimmt, die ich selbst nicht zu tragen im Stande bin.

Pfr. Kirsten Brast

Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

Wie sich die Werte der Reformation der grausamen Wirklichkeit der Welt entgegenstellen - auch heute noch!

Es gibt zahlreiche sogenannte „Lebensweisheiten“, die bekommen viele Menschen früh vermittelt:

„Geld regiert die Welt.“ - „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ - „Haste was, biste was.“ - „Kleider machen Leute.“ ...

Na toll - und ich dachte, die Menschheit hätte sich weiterentwickelt und das „finstere Mittelalter“ hinter sich gelassen....

Aber nein: Herzlich Willkommen in der Dunkelheit des 21. Jahrhunderts!

Sicher: Manches, was wir aus vergangenen Zeiten lesen - auch von Luther und der Reformation, die in diesem Jubiläumsjahr von allen Seiten beleuchtet wird - lässt uns erschauern und fassungslos den Kopf schütteln: Wie kann man nur so denken, glauben und handeln? Mit Recht sind wir schockiert, wie das deutsche Volk vor nicht mal 100 Jahren in die Barbarei des 3. Reiches abrutschen konnte (siehe auch Luthers Schattenseite im Artikel „Luther kritisch gesehen“ - Seite 16!). Nur leider nehme ich die aktuellen Nachrichten mit ähnlichen Gefühlen zur Kenntnis und frage mich, in welche Finsternis die Welt gerade abzugleiten droht?

Inmitten des Chaos der Welt hat die Reformation vier Grundpfeiler freigelegt, die Halt geben, den Blick ausrichten, das Herz stärken und ein Angebot sind, sich in der Dunkelheit zu orientieren:

- Sola gratia /allein aus Gnade
- Sola fide /allein aus Glauben
- sola scriptura /allein durch die Schrift
- Solus Christus /allein Christus.

❶ **Allein aus Gnade**

Leben ist kein Verdienst, sondern ein Geschenk. Wir müssen uns als erstes nicht selbst ernähren, sondern werden gestillt. Ein wunderschönes Erleben zu Beginn des Lebens: Ein Neugeborenes an der Brust der Mutter. Alles Lebensnotwendige empfängt das Baby. Mutter und Vater lieben es so sehr, dass sie alles für ihr Kind geben. Wenn nötig opfern sie das eigene Leben. Das ist Liebe und Leben aus Gnade. Es ist das Lebensgefühl: Wir beschenken dich - du im Schoß der Eltern. - Sich geben - sich vertrauensvoll hingeben - geborgen sein - als angenommen erleben - einander „säugen“ wie ein Baby. Ich glaube, das ist eine tiefe Sehnsucht des Menschen, die ihren Ursprung in Gott hat. Gott tröstet uns wie eine Mutter, sagt die Bibel und er lädt uns ein, „Vater“ zu ihm zu sagen.

❷ **Allein aus Glauben**

Wie schön wäre es, wenn wir Menschen uns einander in diesem Sinne „zur Brust nehmen“ würden, statt andere in unserem Sinne zurecht zu stützen, an der Vertrauensebene mit ihnen arbeiten. „Ich glaube an dich“ meint ja: „In dir liegen viele gute Potentiale. Lass uns sehen, wie wir sie zu Tage befördern können.“ Misstrauen dagegen zerfrisst uns, führt zu Distanz und letztlich zum Vertrauensbruch. Das verletzt und tut weh. Auf politischer Ebene ist es die Saat zum Krieg.

Glaube ist eine Medizin zur Heilung. Deshalb wurden Menschen in der Begegnung mit Jesus heil: seelisch und - zu unserem Erstaunen - auch körperlich. Genau so erleben wir es: Wie Balsam geht es runter, wenn uns ein Mensch sagt: „Ich vertraue dir“. Gottvertrauen verankert uns in einer kraftvollen Beziehung, außerhalb von uns selbst. Das entlastet mein Leben und gibt ihm Halt. Die Sonne geht auf.

❸ **Allein durch die Schrift**

Ich bin froh, nicht allein die Nachrichten eines Tages auf mich einprasseln zu lassen, sondern das zu lesen, was den Titel „Heilige Schrift“, verdient hat. Es tröstet mich, dass nicht Twitter-Botschaften in Stein gemeißelt werden, sondern Worte einer höheren Autorität: Gott. Selbst „unfehlbare“ Entscheidungen von höchster - auch geistlicher - Stelle unterliegen dem Zeitgeist und verlieren irgendwann ihre Relevanz. Allein die Worte Gottes sind zeitlos und bleiben in Ewigkeit. Deshalb war es schon immer wichtig - und die Reformatoren haben daran erinnert - nachzulesen, was Gott sagt. An sich selbst heranzulassen, was die „heiligen Schriften“ meinen und den tiefen Erkenntnissen und Weisheiten nachzuspüren, die Gott weltweit und durch alle Kulturen und Religionen der Welt schenkt.

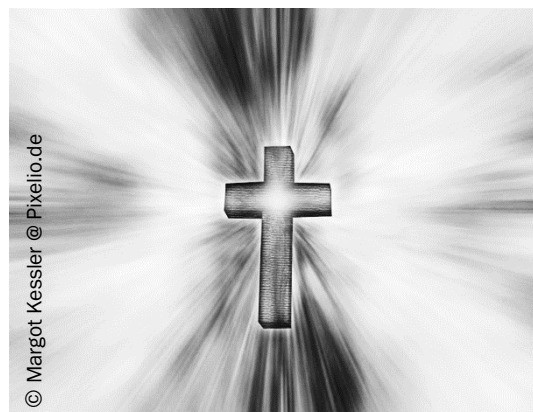
❹ **Allein Christus**

Das relativiert die scheinbar so wichtigen aktuellen Meinungsmacher, hinterfragt Positionen, die zur Zeit den Trend setzen und stellt uns einen Spiegel vor Augen, der selbst den mächtigsten Wortführer zur selbstkritischen Bescheidenheit führen sollte. Das haben einflussreiche Personen erlebt, die Jesus begegneten bzw. wussten, dass sie sich selbst vor einer höheren Autorität zu verantworten haben. Schrecklich wurde es schon immer, wenn Menschen meinten, selbst das Höchste und Endgültige zu sein.

Als Christ frage ich außerdem: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Eine simple, aber gute Frage, die mich auf den Weg zu Gott und damit zum Leben führt.

Die Reformation hat - wie andere Reformbewegungen auch - eigentlich nichts Neues gelehrt, sondern freigelegt, was Gott den Menschen als Lebensgrundlage anbietet: Geschenktes und sich schenkendes Leben. Das lichtet Dunkelheit. Leben erblüht und wir erkennen, dass wir auf einem guten Weg sind. Gott sei's gedankt!

Jürgen Seinwill



© Margot Kessler @ Pixelio.de

Wie uns das Schuldbewusstsein (scheinbar) verlorenging – oder: der moderne Ablasshandel?

Auf den ersten Blick mag es so erscheinen, dass Martin Luthers Reformation die Erlösung vom Ablasshandel mit sich brachte. Doch versetzt man sich in die Lage der damaligen Bevölkerung, so hatte der Ablasshandel auch seine guten Seiten. Nicht dass ich die überteuerte „Fegefeuer-Versicherung“ in Schutz nehmen möchte und schon gar nicht deren Verkäufer – jedoch ist es durchaus nachvollziehbar, warum die Ablassbriefe so hoch im Kurs standen. Man stelle sich die schlechten Lebensbedingungen der Menschen vor – Hunger, Krankheit, Elend, die Angst vor dem Tod bestimmten den Alltag. Als wäre dies nicht genug, gesellte sich dazu die Angst vorm Fegefeuer und dem ewigen Buße tun noch über den Tod hinaus.



So opferten die untersten und mittleren Einkommenschichten ungefähr einen Monatslohn, um sich wenigstens von einem der genannten Übel freikaufen zu können. Doch für Luther stand mitnichten die menschenfreundliche Absicht im Vordergrund, die Sünder von diesem fragwürdigen Geschäftsmodell zu befreien. Er wollte bewirken, dass die Menschen sich ein Leben lang Gott unterwerfen und Buße tun – im Diesseits und das lebenslänglich.

Das ohnehin harte Leben im späten Mittelalter wurde durch diese Forderung nicht gerade leichter. Luther nahm den Menschen das psychologisch wichtige Instrument des Ablasshandels, durch den zumindest ein wenig Leichtigkeit ins schwere Leben kam und bot keine wirklich attraktive Alternative,

was in diesem Zeitkontext wohl auch nicht unbedingt zu erwarten wäre.

Schaut man sich heute um, so muss man feststellen, dass der Ablasshandel mitnichten passé ist, sondern nur in anderer Gestalt daher kommt. Das Schuldbewusstsein der Menschen ist nicht mehr wie zu Luthers Zeiten so fundamental an das reine Dasein geknüpft. Dennoch fühlen sich Menschen schuldig und suchen permanent den Ablass. Sei es durch den Kauf einer Kiste Bier, die den Regenwald rettet, oder durch das Flugticket, dessen Erwerb an einen Spendenbetrag für Klimaschutzorganisationen gebunden ist. O-Ton eines dieser Anbieter: „Hier können Sie Ihren Flug kompensieren...“

Das ganze Thema Nachhaltigkeit von Unternehmen, entpuppt sich oft als reiner Ablasshandel bzw. Marketing-Gag. Ablasshandel ist nach meiner Einschätzung auch das extra-Spielzeug fürs Kind, weil man mal wieder zu wenig Zeit zum Spielen hatte, oder die Geldspende für den Kindergarten, weil man keinen selbstgebackenen Kuchen zum Sommerfest beigesteuert hat. Wir versuchen eigentlich andauernd, uns mit Geld vom Schuldbewusstsein frei zu kaufen.

Eine Freundin von mir hat einmal im zarten Kindesalter im Tante-Emma-Laden Kaugummis geklaut. Nächtelang war sie ganz fürchterlich vom schlechten Gewissen geplagt. Eines Nachts ist sie aufgestanden und hat eine D-Mark aus dem Fenster geworfen. Sie hatte also „Buße getan“ und bezahlt und konnte nun wieder ruhig schlafen.

In den größeren Krisen laufen wir zum Life-Coach, weil wir mit uns selbst nicht ganz im Reinen sind, vielleicht auch Mist gebaut haben, und holen uns dort die Absolution, dass wir „total okay“ sind und dass unser Tun schon einen tieferen Sinn hat. Das darf ruhig ein bisschen mehr kosten und tut ja sooo gut.

Ich glaube der Ablasshandel wird immer ein florierendes Geschäftsmodell bleiben – nicht mehr in Form einer Fegefeuer-Versicherung, aber als universelle „Wohlfühl-Police“.

Anne Bilke

Luther – und die reformatorische Bildungsnovelle

Zur Zeit Luthers gab es im deutsch sprachigen Raum drei verschiedene Sprachvarianten:

- Oberdeutsch im Süden und im heutigen Österreich,
- Niederdeutsch im Norden und in Westfalen
- und Mitteldeutsch.

Das Mitteldeutsche war damals die Kanzleisprache der Beamten der Fürsten und der kaiserlichen Beamten, sowie die Sprache der Kaufleute. Die nord- und süddeutsche Bevölkerung konnte diese Sprache im Allgemeinen verstehen. An den Universitäten, in der Kirche und in den Schulen war Latein die vorherrschende Sprache.



Luthers Arbeitsplatz auf der Wartburg

erfunden oder Bilder benutzt. Hier einige Beispiele: *Bluthund, Barmherzigkeit, Denkmittel, Feuereifer, Gewissenbisse, geistreich, gottgefällig, kleingläubig, Lästermaul, Lockvogel, Lückenbüßer, Machtwort, Richtschnur, Rüstzeug, Schandfleck, Sündenbock, Buch mit sieben Siegeln, Wolf im Schafspelz, Perlen vor die Säue werfen, Zähne zusammenbeißen, etwas ausposaunen, im Dunkeln tappen, auf Sand bauen, ein Herz und eine Seele,....*

Durch die Verbreitung des ins Deutsche übersetzte Neuen Testaments und später auch des Alten Testaments sowie in deutsch geschriebene Briefe und Schriften von Luther wurde das Lutherdeutsch zur klassischen deutschen Einheitssprache. Die erste deutsche Grammatik wurde Ende des 16. Jahrhunderts entwickelt. Sie stützte sich auf diese Sprache. Somit kann man sagen, dass Luther mit seiner Übersetzung der Bibel den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit beschleunigt hat.

Monika Schneider

Vor Luther gab es schon 70 Bibelübersetzungen ins Deutsche - allerdings nur von bestimmten Teilen. Sie waren für Laien schwer verständlich, weil es „Wort für Wort-Übertragungen“ aus der lateinischen Bibel waren. Aufgrund seiner Glaubenserfahrungen wollte Luther aber, dass die „Gute Botschaft“ unverfälscht und für alle verständlich unter Volk gebracht wurde. Alle sollten die Bibel lesen oder - mangels Lesefähigkeit - das Vorgetragene verstehen können.

So war für Luther klar, dass er die griechische Urfassung des Neuen Testaments nun „Sinn für Sinn“ übersetzen musste. Mit folgendem berühmten Zitat Luthers lässt sich seine Vorgehensweise begründen: „Man muss nicht die Buchstaben der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll..., sondern man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den einfachen Mann darum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden...“

Das Mitteldeutsche war dafür die ideale Grundlage. Allerdings kam er oft an die Grenze des „Sagbaren“. Daher hat er viele Wortschöpfungen und Metaphern

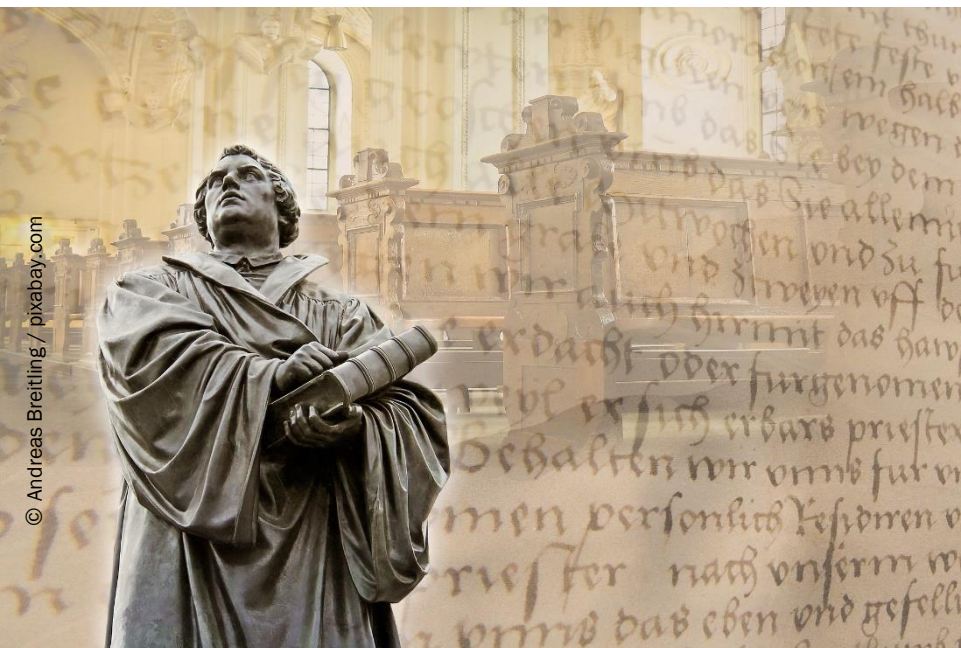
Weitere „kernige Worte“ von Luther:

*Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
der bleibt ein Narr sein Leben lang.“*

*Ein armer Mensch ist, wer von der Hilfe
der Ärzte abhängig ist. Ich leugne ja nicht,
dass die Medizin eine Gabe Gottes
und eine Wissenschaft ist.
Aber wo gibt es vollkommene Ärzte?*

Martin Luther – „Vater der Lieder“

Ein kleiner Überblick über Luthers musikalisches Wirken – zusammengetragen von Judith Hörhold



*„Vom Himmel hoch,
da komm' ich her,
ich bring' euch
gute neue Mär,
der guten Mär
bring' ich soviel,
davon ich sing'n
und sagen will.“*

- ✂ Mit Musik war Martin Luther bereits seit seiner frühen Kindheit und in der Schulzeit bestens vertraut. Er sang im Knabenchor und spielte die Laute.
- ✂ Während seines Klostersaufenthaltes sah er die Musik als Geschenk Gottes an und meinte: „Wär ich nicht Theologe, würde ich am liebsten Musiker geworden sein.“
- ✂ „Wittenbergische Nachtigall“ so nannte ihn der Nürnberger Meistersinger Hans Sachs.
- ✂ Das Singen war schon früh ein Markenzeichen der Lutherischen – und eine der schärfsten Waffen der Reformation. Sein musikalisches Wirken hat in Deutschland der Gesangs- und Orchesterkultur Auftrieb gegeben.
- ✂ Martin Luther hat 37 Lieder gedichtet und auch komponiert, die bis heute in den evangelischen Gesangbüchern zu finden sind. Er wollte mit dem gemeinsamen Gesang im Gottesdienst die christliche Botschaft auch einfachen Leuten nahebringen, die nicht lesen konnten. Dafür übersetzte er lateinische Texte ins Deutsche und griff bei den Melodien oft auf Volksweisen zurück. Er wollte dem Volk eine Stimme geben.
- ✂ **„Vom Himmel hoch, da komm' ich her“**
Das nach 500 Jahren wohl bekannteste Lied ist immer noch populär. Daran kommt in der Weihnachtszeit wohl kaum jemand vorbei. Das Lied hatte ursprünglich 15 Strophen, aber nur die erste Strophe ist vielen Menschen bekannt.

Das Lied war eine gereimte Weihnachtsgeschichte, die er zunächst für seine sechs Kinder verfasst hatte. Das Krippenspiel spielten seine Kinder immer am Heiligen Abend; von daher sind die Bescherung und das Christkind auf ihn zurückzuführen.

✂ „Ein feste Burg ist unser Gott“

Dieses Lied ist für den Protestantismus von großer Symbolkraft. Man nannte es auch die „Marseillaise der Bauernkriege“. Es wurde immer wieder von Protestanten gesungen, sobald sie in Bedrängnis gerieten, wie z.B. auch bei den Befreiungskriegen zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

✂ „Nun freut euch liebe Christen g'mein“

Dieses Lied gilt als eines seiner ersten und wichtigsten theologischen Dichtungen und ist im Achtliederbuch, der ersten deutschsprachigen evangelischen Liedersammlung von 1524, enthalten.

✂ Auch für alle anderen christlichen Feste hat der Reformator Lieder geschrieben.

✂ Vor der Reformation war im Gottesdienst der Gesang der Kirchengemeinde nicht vorgesehen. Mit Einführung des Gesanges hat Martin Luther sein Motto verwirklicht: **Gottes Wort will gepredigt und gesungen werden.**

✂ Martin Luthers musikalisches Liedwerk stellt einen wesentlichen Bestandteil seines gesamten Wirkens dar.

Die Aufnahme reformatorischer Anliegen in der katholischen Kirche

Die Geschichte der christlichen Konfessionen war auch immer eine Geschichte gegenseitiger Beeinflussung.

Anlässlich des 500. Geburtstags Martin Luthers erschien ein Wort der Gemeinsamen Römisch-katholischen/Evangelisch-lutherischen Kommission. Ein Kernsatz dieses Dokumentes lautet: „*Man beginnt, ihn gemeinsam als Zeugen des Evangeliums, Lehrer im Glauben und Rufer zur geistlichen Erneuerung zu würdigen.*“

Unter Nr. 24 dieser Erklärung ist aufgeführt, welche Anliegen Luthers in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils – also auf höchster katholischer lehramtlicher Ebene – zu finden sind. Dazu gehören zum Beispiel:

- die Herausstellung der maßgeblichen Bedeutung der Heiligen Schrift für Leben und Lehre der Kirche,
- die Beschreibung der Kirche als "Volk Gottes",
- die Bejahung der ständigen Erneuerungsbedürftigkeit der Kirche in ihrer geschichtlichen Existenz,
- die Bekräftigung des Bekenntnisses zum Kreuz Jesu Christi und seine Bedeutung für das Leben des einzelnen Christen wie der Kirche insgesamt,
- das Verständnis der kirchlichen Ämter als Dienst,
- die Betonung des Priestertums aller Getauften,
- der Einsatz für das Recht der Person auf Freiheit in religiösen Dingen.

Auch andere Forderungen, die Luther seinerzeit erhoben hatte, können angesichts der heutigen katholischen Theologie und kirchlichen Praxis als erfüllt gelten:

- der Gebrauch der Volkssprache in der Liturgie,
- die Möglichkeit der Kommunion unter beiderlei Gestalt
- und die Erneuerung der Theologie und Feier der Eucharistie (Nr. 25 der Erklärung).

Es ist also Wesentliches, was auf einem langen Weg durch den Theologen Martin Luther in der katholischen Kirche wieder belebt wurde.

Für katholische und evangelische Christen möchte ich abschließend zum Bedenken die 94. und 95. der Thesen Martin Luthers zitieren: „⁽⁹⁴⁾ *Die Christen müssen ermahnt werden, dass sie danach streben, ihrem Haupt Christus durch Strafen, Tod und Hölle nachzufolgen,* ⁽⁹⁵⁾ *und so ihr Vertrauen mehr darauf zu setzen, durch viele Trübsale in das Himmelreich einzugehen (Apg. 14,22) als durch eine falsche Sicherheit des Friedens (mit Gott, Verf.).*“

Was würden Sie Martin Luther als evangelischer oder katholischer Christenmensch dazu sagen wollen?

Diakon Georg Kerk sieck
Katholische Pfarrei St. Martin Idsteiner Land

© commons.wikimedia.org (bearbeitet)



Die Gründung der Union in Idstein 1817

In der letzten Oktoberwoche des Jahres 1817 erreichte den Pfarrer von Niederseelbach (Muttergemeinde von Niedernhausen) und aller anderen lutherischen und reformierten Kirchengemeinden im Herzogtum Nassau ein ungewöhnliches Schreiben: Die Nassauische Landesregierung informierte die Pfarrer über die adäquate Zubereitung des Brotes beim Abendmahl: Brote aus Weizenmehl, Milch und Hefe sollten in kleine Stücke geschnitten werden. Diese sollten anschließend mit Eiweiß bestrichen und fest an eine weiße Oblatentafel gedrückt werden, sodass die beiden Teile aneinander haften blieben.

Bis dahin feierten die Lutheraner das Abendmahl mit Oblaten und die Reformierten mit Brot. Das sollte sich ab dem Freitag, 31. Oktober 1817 verändern durch die Verwendung des neuen Oblatenbrotes beim Abendmahl zum Reformationstfest.

Was war geschehen?

Die etwas kurios anmutende Brotverordnung war eine Begleiterscheinung eines bedeutenden kirchenhistorischen Ereignisses, welches sich in dieser Zeit in der Residenzstadt Idstein ereignete: Die Gründung der Nassauischen Union.

Hierzu muss man sich die konfessionelle Situation im Herzogtum der damaligen Zeit vor Augen führen. Neben der katholischen gab es nicht etwa eine

„evangelische“ Konfession, sondern eine (an der Wittenberger Reformation orientierte) lutherische und eine (an der Schweiz und Süddeutschland orientierte) reformierte Glaubensrichtung. Aus verschiedenen Gründen war Herzog Wilhelm zu Nassau daran interessiert, dieser innerprotestantischen Kirchentrennung ein Ende zu bereiten. Zum einen gehörten der Herzog und seine Frau unterschiedlichen Konfessionen an und konnten somit nicht gemeinsam Abendmahl feiern. Zweitens sollte damit die Einheit des Staates bestärkt werden. Und schließlich gab es im Lande eine von der Aufklärung inspirierte Einheitsstimmung, die mehr Interesse am Verbindenden zeigte, als an theologischen Streitigkeiten.

Auf einer Synode im August 1817 in Idstein stimmten handverlesene Pfarrer der Vorlage der Regierung einstimmig zu. Berichten zufolge wurde die Union von Idstein an der kirchlichen Basis mit Freuden aufgenommen, vor allem von konfessionsverschiedenen Ehepaaren. Das Oblatenbrot hatte seine Premiere am

31. Oktober 1817. Ob Oblate und Brot tatsächlich aneinander haften blieben, ist nicht überliefert. Kirchenhistorisch bildete die Union von Nassau jedoch die Grundlage unserer heutigen „evangelischen“ Landeskirche und war Vorläuferin zahlreicher uniierter Kirchen in aller Welt.

Pfr. Christian Albers
Ev. Kirchengemeinde Bleidenstadt und Born



Unterschiede überwinden.
... gemeinsam feiern

11.-13. August 2017



Unionskirche in Idstein

Martin Luther – darauf stehe ich!

Schon in meiner Kindheit hatte ich mit den Liedern und Geschichten von Martin Luther in der Ringkirche in Wiesbaden Kontakt: im Kindergottesdienst, im Konfirmandenunterricht und im Jugendkreis.

Die Ringkirche wurde am 31.10.1894 zum Reformationstag eingeweiht, sollte aber ursprünglich „Reformationskirche“ genannt werden. Dieser Namensgebung stand jedoch wahrscheinlich der protestantische Konfessionsstreit zwischen Lutheranern und Reformierten im Weg. Die Lutheraner erhielten mit der Lutherkirche im Jahr 1911 ein eigenes Zuhause, sodass der Streit beendet wurde. Der neoromanische Sakralbau der Ringkirche wurde nach den Forderungen Martin Luthers, Gottesdienst in einem gemeinsamen Raum zu feiern, erbaut.

Luther war ein Seelsorger gewesen, der sich gegen den Ablasshandel auflehnte und mit seinen Thesen die Diskussion wollte. Er forderte die Menschen auf, nachzudenken und eine Disputation zu führen.

Zentral war Luthers Erkenntnis, dass nicht gute Taten ins Himmelreich führen, sondern dass die guten Taten das Ergebnis des Glaubens sind. Gottes Gnade - an die geglaubt werden will - führt ins Himmelreich!

Die Reformation revolutionierte nicht nur das geistliche Leben, sondern stieß auch eine umfangreiche gesellschaftspolitische Entwicklung an. Von Anfang an war die Reformation politisch. Ohne den Schutz der zum neuen Glauben übergetretenen Landesfürsten wäre sie schon im Keim erstickt. Dies galt auch umgekehrt: Landesfürsten, Stände und Städte haben die Reformation für ihre ureigenen politischen Interessen genutzt.

Die Menschen entdeckten zunehmend ihre eigene Persönlichkeit – und wurden mündiger gegenüber der Kirche und dem weltlichen Regiment. Die Reformation sorgte so für einen gewaltigen Bildungsschub, denn die Alphabetisierung der gesamten Bevölkerung – Mädchen wie Jungen! – wurde zum neuen Bildungsideal. Die Bibelübersetzung und die Messe in Lutherdeutsch eröffnete allen Menschen im deutschsprachigen Raum die Möglichkeit, mit einer einheitlichen Sprache zu kommunizieren.

Martin Luthers hohe Wertschätzung der Musik hat wesentlich zur Musikkultur in Deutschland beigetragen – in evangelischen wie katholischen Kreisen.

Die Reformation war nicht nur das Werk eines Mannes. Zwar gilt Martin Luther als ihre Symbolfigur, dessen Leben eng mit der Bewegung verknüpft ist, doch wurde die Reformation von vielen Menschen betrieben. Luther selbst war nicht nur auf die Unterstützung und das Organisationstalent

seiner Frau, seiner Freunde, Vertrauten und Mitstreiter angewiesen, sondern konnte sich auch auf deren Rat verlassen. Ohne diese Menschen hätten sich die Ideen und Inhalte der Reformation wohl nicht so schnell verbreiten können.

Seine Erneuerungen hatten auch negative Auswirkungen, die unbestritten zu viel Leid geführt haben. Mit seinem Wort hat er die katholische Kirche herausgefordert. Unwillkürlich ergaben sich dadurch in der Bevölkerung verschiedene Meinungen, die zu (auch kriegerischen) Auseinandersetzungen führten.

Sein Zitat „*Ertragen können wir sie nicht...*“ betrifft das Verhältnis von Luther zu den Juden. Dies kann man natürlich nicht aus dem Jubiläum ausblenden. Ebenso auch nicht die theologischen Fehlschlüsse. Wir sollten ihn als Mensch seiner Zeit sehen, der auch Schwächen zeigte. Ich meine:

Luther war für das Christentum eine Bereicherung.

Judith Hörhold



Luther kritisch gesehen

Eins vorweg: Ich bin froh, dass es Luther gab und er damals die Reformation mit einleitete. Er hat sicher vieles Positives bewirkt.

Jetzt komme ich zum „Aber“: Das war damals! Luthers Werk hat zwar auch heute noch vielfältig Auswirkungen auf unsere Gesellschaft, jedoch erkenne ich nicht viel, was vom Luther seiner Zeit in Einklang mit meinen heutigen Überzeugungen zu bringen ist.

Besonders kritisch bin ich hinsichtlich bestimmter Ansichten Luthers, die er sogar selbst schriftlich veröffentlicht hat oder die von seinen Studenten beim Mittagstisch als Tischreden aufgezeichnet wurden. Hier meine Kritikpunkte im Einzelnen:

- Luther begegnete dem aufklärerischen Humanismus extrem kritisch. Sein Welt- und Menschenbild war und blieb von den Erkenntnissen der „Heiligen Schrift“ geprägt. Die Vernunft bezeichnet Luther als *„des Teufels Hure“*. Berühmte Personen wie Erasmus von Rotterdam und Kopernikus griff er persönlich und öffentlich an. Zu Kopernikus: *„Der Narr will mir die ganze Kunst Astronomia umkehren! Aber wie die Heilige Schrift zeigt, hieß Josua die Sonne stillstehen und nicht die Erde!“*
- Demokratie und Menschenrechte waren noch nicht in Luthers Denkhorizont. Er sprach sich klar für die Fürsten (die ihn unterstützten) und gegen den Bauernaufstand aus. *„Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein. Das wusste Gott wohl; drum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand.“* Er gab den Fürsten ausführliche Rechtfertigungen zur blutigen Niederschlagung des Aufstandes u.a. mit seiner Schrift *„Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“*. Hiermit steht er im Widerspruch zu Reformator Calvin, der für ein Widerstandsrecht gegen die Obrigkeit eintrat.
- Auch wenn er Frauen, die er persönlich kannte, wertschätzte, so wies Luther ihnen den Platz der Hausfrau und Mutter zu: *„Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes.“*
- Luther ist in keinsten Weise mit der heutigen Markt- und Kreditwirtschaft in Einklang zu bringen und wendet sich in zwei Schriften gegen sie. Auch wenn es in unserer Zeit hierbei wirklich

schlimme Auswüchse gibt, ohne die Marktwirtschaft würden wir nicht so komfortabel leben können.

- Luther hat sich zumindest in seinen späten Jahren klar antisemitisch entwickelt. Er verteilte 1543 in seiner Schrift *„Von den Juden und ihren Lügen“* die Juden und lieferte Argumente für den Holocaust im Nationalsozialismus. Er forderte *„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre...“* und schloss mit der Empfehlung, falls alles nicht hilft, die Juden aus den evangelischen Ländern *„wie die tollen Hunde“* zu verjagen.

Nazi-Propagandist Julius Streicher konstatierte vor dem Nürnberger Militärtribunal: *„Dr. Martin Luther säße heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank“*.

Zur aktuellen Position unserer Landeskirche:

Am 21.11.2014 distanzierte sich die Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in einer Stellungnahme von den judenfeindlichen Spätschriften Luthers. Die Aussagen der „Juden-schriften“ Luthers stünden im Widerspruch zum 1991 erweiterten Grundartikel der Kirchenordnung des Landeskirche und der dort festgestellten *„Bleibenden Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen“*.



© Esther Stosch / EKHN

Die frohe christliche Kern-Botschaft Jesu im Neuen Testament der Liebe kommt bei Luther in der mir bekannten Art nicht vor. Luther stellt die für mich selbstverständliche Erlösung (Gnade) verbunden mit der Buße in den Mittelpunkt. Mit seinem Satz *„das ganze Leben solle Buße sein“* kann ich nichts anfangen. Mir fehlen die glücklichen Momente der Leichtigkeit des Seins.

Zudem glaubt Luther an das von Gott vorbestimmte Schicksal, ein gläubiger Mensch zu werden. Jedes menschliche Schicksal endet entweder in der Hölle oder im Himmel.

Beim heutigen Umgang mit Luther stört mich, dass er von vielen praktisch als alleiniger Reformator gesehen wird, ohne den sich damals nichts verändert hätte. Die Zeit war im 16. Jahrhundert einfach reif für eine Reformation, die zuvor unter John Wyclif (Ende 14. Jh.) und Jan Hus (Anfang 15. Jh.) in England bzw. Prag noch scheiterte. Die Institution der katholischen Kirche und ihr weltlicher Beschützer Kaiser Karl V. waren bereits angeschlagen.

Auch Luthers Meisterwerk, die wortgewaltige deutsche Bibel-Übersetzung, war nicht so einmalig, wie viele denken. Der schweizer Reformator Zwingli hatte bereits fünf Jahre vor Luther die komplette Bibel in die eidgenössische Kanzleisprache übersetzt. Durch die Buchdruckkunst von Gutenberg konnte sich die Bibelausgabe von Luther rasend schnell verbreiten. Ich meine:

Luther war und ist ein wichtiger Teil unserer Geschichte des Christentums mit seinen Licht- und Schattenseiten.

Michael Häckl

Essen à la Luther

Getreide spielte unabhängig vom sozialen Stand eine wichtige Rolle in der Ernährung. Dieses Grundnahrungsmittel wurde als Getreidebrei, Grütze und Brot gegessen.



Rezept für Dinkel-Birnen-Brei

200 g Dinkelschrot
1 l Wasser
Salz
1 Tasse Buttermilch
2 Birnen

Den Dinkelschrot in einen Topf mit dem Wasser geben und zu einem Brei verkochen. Mit Salz abschmecken. Birnen schälen, entkernen und in Stücke schneiden. Zusammen mit Buttermilch in den Brei geben und bis zur gewünschten Konsistenz kochen.

Rezept für "Arme Ritter"

Weiß- oder GraubrotscHEiben
Milch
Eier
Semmelbrösel
Schmalz oder Butter oder Butteröl

Die Brotscheiben werden in Milch getaucht, dann in verquirlten Eiern gewendet und mit Semmelbröseln paniert. Ausgebacken werden sie in erhitztem Schmalz, Butter oder Butteröl.

*Tipp aus dem 21. Jahrhundert:
Mit Ahornsirup beträufeln!*

Luther handfest: Wann dürfen sich Eheleute scheiden lassen?

Die Frage unterstellt bereits, dass eine Ehescheidung aus Sicht des Reformators grundsätzlich möglich war. Denn die Evangelische Kirche sieht die Eheschließung – im Gegensatz zur Katholischen Kirche – nicht als Sakrament an. Darum ist heute noch in der katholischen Kirche die Ehescheidung verboten. Eine Ehe kann maximal annulliert, also für ungültig erklärt werden.

Für Luther dagegen war die Ehe ein „weltlich Ding“, kein Sakrament, weil von Jesus keine Einsatzworte wie bei Taufe und Abendmahl überliefert sind. Aus der Sicht des Reformators versprechen die Eheleute bei der Trauung sich gegenseitig die Treue und bitten um Gottes Segen – es gibt keine Garantie für dauerhaften Bestand.

Auch wenn es ein „weltlich Ding“ war, so gebührte dem Ehestand Luthers Hochschätzung. Denn die Ehe galt als gute Gabe Gottes und hatte außerdem den Zweck, ungezügelter Sexualität einzudämmen. Mt. 19,6 besagt: „Was Gott zusammengefüget hat, das soll kein Mensch scheiden.“

In seiner „Predigt vom Ehestand“ (1525) bezeichnet Luther diesen Text als „dürr, klar und hell“ und mahnt an, dass „allein Hurerei und Ehebruch“ Scheidungsgründe sein können. Auch soll man keinen kranken Gemahl verlassen, weil er seinen ehelichen Pflichten nicht mehr nachkommen kann. In Krankheit und Nöten sollen die Eheleute einander dienen und sich nicht scheiden. Allein Gott tue es durch den natürlichen Tod“, so der Reformator.

Anne Bilke

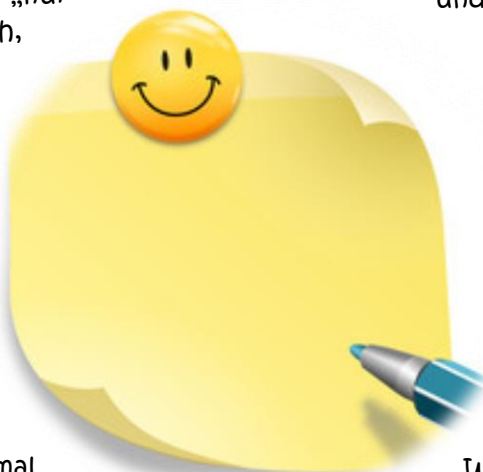


Für ältere Kinder und Jugendliche: Was für ein Mensch bist du?

Von Manuela Dietz

„Wir sollen Menschen sein und nicht Gott!“ das hat Martin Luther einmal gesagt. Was meint er damit? Was bin ich, wenn ich „nur“ Mensch bin? Vor allem: Wie bin ich, wenn ich nur Mensch bin? Was macht mich als Mensch aus? Welche Macken und Eigenschaften habe ich? Mmh, gar nicht so einfach. Habt ihr euch schon mal Gedanken darüber gemacht?

Ich bin manchmal ganz schön motzig (vor allem morgens beim Aufwachen). Ansonsten kann ich ganz gut und viel reden. Manchmal kann ich anderen auch was gut erklären. Physik hab ich nie begriffen, in Erdkunde war ich immer ganz gut. Ich kann mir keine Witze merken, aber ich kann gut darüber lachen.



Und was bist du, wenn du Mensch bist?

Was macht dich aus? Was sind deine Stärken und was sind deine Schwächen? Wenn dir was einfällt, dann nimm dir doch einen bunten Zettel und schreib die Dinge darauf! Wenn dir nichts einfällt, dann frag mal deine Eltern oder deine Geschwister und Freunde. Was fällt denen denn ein, wie du bist? Schreib es auf und häng dir den Zettel an deinen Schreibtisch oder den Spiegel.

Wenn du mal wieder einen Tag hast, an dem du ganz viel schaffen willst und nichts gelingt und du vielleicht selbst an dir zweifelst, dann schau dir den Zettel an und sieh, was du für ein toller Mensch bist - mit all deinen Macken und Eigenarten!

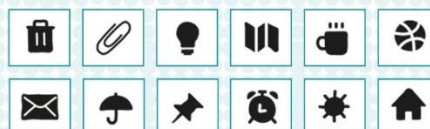
Bilderrätsel

Auf dem rechten Bild haben sich 12 falsche Symbole eingeschlichen.

Kannst du sie finden?



Kannst du diese
Symbole im rechten
Kreuz finden?



EINLADUNG ZU DEN NÄCHSTEN AKTIONEN IM REFORMATIONEN-JUBILÄUMSJAHR IN NIEDERNHAUSEN (und zu weiteren externen Veranstaltungen)

11.04.2017	20⁰⁰ Uhr:	Tisch-Dinnerabend zu Luther und der Tod: „Spiel mir das Lied vom Sterben in Würde“ – nähere Informationen hierzu auf Seite 2!
22.04.2017	18⁰⁰ Uhr:	Luthermahl von Männern gekocht, angeleitet von Koch Karl-Heinz Kober (Anmeldung bis 20.04.2017)
16.05.2017	20⁰⁰ Uhr:	Tisch-Dinnerabend zu Luther und die Obrigkeit: „Ist die Demokratie noch zu retten?“ mit Referent Joachim Sikora von der Initiative „regionaler Aufbruch“ (Anmeldung bis 09.05.2017 im Pfarrbüro)
24.-28.5.2017		36. Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin - Wittenberg
21.06.2017	19³⁰ Uhr:	Dr. Ruth Huppert legt Luther-Psalmen aus - Haus an der Marktkirche, Wiesbaden
25.06.2017	10⁰⁰ Uhr:	Niedernhausener Song-Contest – im Gottesdienst in der Christuskirche
11.-13.8.2017		Jubiläumfest „200 Jahre Nassauische Union“ in Idstein
20.08.2017		Ausstellung in der Christuskirche
31.8.-1.9.2017		MännerForum-Wochenende in Wittenberg
24.09.2017	10⁰⁰ Uhr:	Festgottesdienst mit Kirchenpräsident Volker Jung in Taunusstein-Neuhof
31.10.2017		Festgottesdienst in der Christuskirche zum Abschluss des Jubiläumsjahres

Weitere Links: www.gott-neu-entdecken.de oder www.luther2017.de

Informationen zu den Veranstaltungen in Niedernhausen: Pfarrbüro, Tel. 06127-2405
oder auf der Homepage: www.christuskirche-niedernhausen.de



WICHTIGE TERMINE UND BESONDERE GOTTESDIENSTE

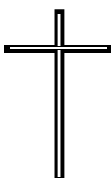
14.04.2017	10⁰⁰ Uhr:	Gottesdienst zum Karfreitag in der Christuskirche
16.04.2017	6⁰⁰ Uhr:	Ostergottesdienst – anschließend gemeinsames Frühstück
16.04.2017	10⁰⁰ Uhr:	Ostergottesdienst in der Christuskirche
17.04.2017	10⁰⁰ Uhr:	Ostergottesdienst mit Taufen in der Christuskirche
25.05.2017	10⁰⁰ Uhr:	Gottesdienst an Christi Himmelfahrt in der Christuskirche mit Begrüßung des neuen Konfirmand/innen – Jahrgang 2018
04.06.2017	10⁰⁰ Uhr:	Gottesdienst zu Pfingsten in der Christuskirche
05.06.2017	18⁰⁰ Uhr:	Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag – Christuskirche
3.-7.7.2016		Kinderfreizeit in Maria Einsiedel bei Gernsheim



IN DER ZEIT VOM 01.10. – 31.12.2016 WURDEN KIRCHLICH BESTATTET:

Irmgard Blümel
Liselotte Ernst
Ilka Heuer

93 Jahre
95 Jahre
56 Jahre



Ortrud Heuser
Erna Neumann
Joachim Tendieck

91 Jahre
88 Jahre
70 Jahre

jeden Sonntag	10 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst in der Christuskirche
	10 ⁰⁰ Uhr	Kinder-Sonntag (in 2 Altersgruppen / ab 3 Jahre)
meist 2. Sonntag	12 ⁰⁰ Uhr	Taufgottesdienst
jeden Dienstag	17 ³⁰ Uhr	Jungschar (Alter 8-13 Jahre)
	19 ⁰⁰ Uhr	YouGo-Band
	20 ⁰⁰ Uhr	Kirchenchor „Choralapostel“
4. Dienstag	19 ³⁰ Uhr	Angehörigenhilfe bei seelischen Erkrankungen
jeden Mittwoch	11 ⁵⁵ Uhr	„Fünf vor zwölf“ – Ökumenisches Friedensgebet in der kath. Kirche
	15 ⁰⁰ Uhr	Spieltreff im Gemeindehaus – verköstigt mit Waffeln und Kaffee/ Tee vom Team des Bistro „Windlicht“ (gegen Spende)
2-wöchentl. mittwochs	16 ¹⁵ Uhr	Mädchengruppe (ab 9 Jahre)
1. Mittwoch	20 ⁰⁰ Uhr	Frauenplausch
3. Mittwoch	15 ⁰⁰ Uhr	Seniorenkreis
letzter Mittwoch	17 ⁰⁰ Uhr	Gottesdienst für kleine Leute (bis ca. 6 Jahre)
jeden Donnerstag	9 ³⁰ Uhr	Elterncafé
	19 ⁰⁰ Uhr	Tanzen - Internationale Folklore
2-wöchentl. donnerstags	16 ³⁰ Uhr	Königskinder (Alter 6-9 Jahre)
2. Donnerstag	16 ³⁰ Uhr	Gottesdienst im Seniorenzentrum
2. und 4. Donnerstag	19 ⁰⁰ Uhr	Mütterkreis
jeden Freitag	16 ⁰⁰ Uhr	Eltern-Kind-Kreise „Gott kennen lernen von Anfang an“ („Minis“ von 0-3 Jahre und „Maxis“ von 3-6 Jahre)
	19 ³⁰ Uhr	Teenkreis „Impact“
1. Freitag	20 ⁰⁰ Uhr	Flötenkreis
2. und 4. Freitag	17 ⁰⁰ Uhr	Seelsorgegruppe



Die Treffen der verschiedenen Hauskreise sowie Sing&Pray-Gottesdienste erfolgen nach Absprache bzw. kurzfristiger Ankündigung, nähere Infos im Pfarrbüro.

Evangelisches Pfarramt I:

Jürgen Seinwill

wir sind für Sie da

Evangelisches Pfarramt II:

Cornelia Seinwill

Tel. 06127-993015

CJSeinwill@christuskirche-niedernhausen.de

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen

www.christuskirche-niedernhausen.de

Pfarrbüro: Tel. 06127-2405 / Fax 06127-79355 / Mail: ev.kirchengemeinde.niedernhausen@ekhn-net.de

Bürozeiten: Mo. und Do. von 9⁰⁰ bis 12⁰⁰ Uhr / Di. von 15³⁰ bis 18³⁰ Uhr

Gemeinde-Pädagogin:

Theresa Biesterfeld, Tel. 0179/8210463

Zuständig für junge Familien

Mail: Theresa.Biesterfeld@christuskirche-niedernhausen.de

Gemeinde-Pädagogin:

Lena Grossmann, Tel. 06127-999271

Zuständig für Kinder

Mail: Lena.Grossmann@christuskirche-niedernhausen.de
Viele besondere Aktionen für Kinder - Termine auf Anfrage!

Pastoraler Mitarbeiter:

Tobias Blair, Tel. 06127-999272

Zuständig für Jugendliche

Mail: Tobias.Blair@christuskirche-niedernhausen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Niedernhausen,

Fritz-Gontermann-Straße 4, 65527 Niedernhausen / www.christuskirche-niedernhausen.de

Arbeitskreis Öffentlichkeit: Anne Bilke, Markus Grosmann, Michael Häckl, Judith Hörhold, Herbert Hofmann, Monika Schneider und Conny Seinwill; Layout: Petra Heckmann

Alle **Fotos** stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus offiziellem Pressematerial, Privatbeständen oder dem Archiv der Kirchengemeinde.

Auflage: 5.250 Exemplare, für die Haushalte in Niedernhausen, Königshofen und Oberjosbach

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen



Dieses Produkt **blauwal** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Lebens(t)räume für unsere Gemeinde erweitern

Die Stiftung Lebensräume ist eine nicht rechtsfähige Stiftung der Evangelischen Kirchengemeinde Niedernhausen. Sie wurde im Jahr 2006 gegründet, um die finanziellen Mittel aus einem Grundstücksverkauf nachhaltig für zukünftige Generationen zu sichern, und ist als gemeinnützig anerkannt. Das Stiftungskapital liegt derzeit bei rund 810.000 Euro und hat im Jahr 2016 noch rund 32.000 Euro Zinseinkünfte erbracht, die größtenteils zweckgebunden der Kinder- und Jugendarbeit in der Kirchengemeinde sowie der zugehörigen Diakoniestation zugutegekommen sind.

Über Spendeneinnahmen finanziert die Stiftung Lebensräume neben einer ½ Gemeinde-Pädago-

genstelle seit Ende 2015 auch eine weitere Stelle für „Jugendarbeit“ und – ganz neu – ab 01.01.2017 die geringfügige Beschäftigung für eine neue Mitarbeiterin, die sich um Familien kümmert: Kontakte zu jungen Familien knüpfen, Gottesdienste für die Kleinen mitgestalten, Lust machen auf mehr „Gemeinde“ – dies sind nur einige der Aufgaben, die Theresa Biesterfeld (33) übernommen hat. Als ausgebildete Gemeindepädagogin und Mutter zweier Mädchen (9 Monate und 9 Jahre) greift sie dabei auf eine Menge praktische Erfahrung zurück. Viel Erprobtes wird sie fortsetzen, und manch neue Idee einbringen. Unterstützt wird sie dabei von einem großen Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen.

 Lena Grossmann seit 2010 zuständig für Kinder (bis ca. 12 J.*)	 Tobias Blair seit 2015 zuständig für Jugendliche (ab ca. 12 J.*)	 Theresa Biesterfeld neul zuständig für Familien mit Kleinkindern
Gruppenangebote für Kinder • Kinderfreizeit, • Königskinder, • KonfiKids, • Jung(en)schar, • Mädchengruppe, ...	Gruppenangebote für Jugendliche • Jugendgottesdienst, • Jugendhauskreis, • M.A.T.C.H., • Teensonntag, • Teenkreis, ...	Angebote an junge Familien • Offenes Elterncafé, • Spieltreff, • Gottesdienst für kleine Leute.

* die Altersangaben stellen nur einen Richtwert dar und werden je nach Angebot unter- oder überschritten

Die meisten dieser Angebote werden gerne angenommen und sind für die Teilnehmer/innen kostenfrei. So hört man aus dem Umfeld auch oft die Empfehlung an andere: „Komm doch auch mit; das ist cool und kostet nichts!“

Investition in die Zukunft

Für den Vorstand der Stiftung stellt sich die Sichtweise etwas anders dar: Wir investieren in die Zukunft von Kindern und Jugendlichen, indem wir versuchen, ihnen christliche Werte zu vermitteln. Wir möchten die Gemeindeaktivitäten auch zukünftiger Generationen nachhaltig sichern, die geistliche Entwicklung in der Gemeinde stärken und so die Lebensräume für und in unserer Gemeinde erweitern.

Aber all das gibt es nicht umsonst oder kostenfrei. Deshalb suchen wir – besonders in Zeiten sinkender Zinseinnahmen – vermehrt weitere Menschen, die sich gerne an unseren Projekten finanziell beteiligen: Sinnvoll, innovativ, nachhaltig - weil es um Menschen, Gott und Glaube geht.

Wir suchen Menschen oder gerne auch Firmen, die das recht regelmäßig tun: Mit kleinem oder mit großem Geld, gerade so, wie es ihnen gegeben ist. Und wir danken all denen, die sich schon über Jahre beteiligt und über die Kirchengemeinde hinaus schon viel bewegt haben.

Neben den Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit gilt es auch in Zukunft, den Haushalt der Kirchengemeinde durch die Stiftung so zu entlasten, dass steigende Kosten für die Erhaltung und Nutzung der Gebäude, der Kirche und der Orgel - aber auch für das allgemeine Gemeindeleben - aufgrund der sinkenden Kirchensteuer-Zuweisungen nicht zu tief ins Minus führen.

Für mehr Informationen steht Ihnen der Vorstand der Stiftung Lebens(t)räume, Jürgen Seinwill, Petra Heckmann und Isabella Weil oder auch das Pfarrbüro gerne zur Verfügung, damit wir auch in Zukunft – gemäß unserem Logo – unterstützen können:



„Was Sie immer schon über Kirche wissen wollten...“

N – wie „Neues Leitbild“

Das hat uns gerade noch gefehlt! – Ein neues Leitbild? Vier Leitsätze prägen das Gemeindeleben der evangelischen Christuskirchengemeinde in Niedernhausen schon seit ca. 20 Jahren. Sie sind zusammengefasst unter den einprägsamen Schlagworten: **GEBORGEN – ERFÜLLT – BEGABT – GESANDT**. Wer sich für die Füllung dieser Schlagworte interessiert, wird fündig auf der Homepage: www.christuskirche-niedernhausen.de unter der Rubrik „Vision“.

Diese Leitsätze sind nicht direkt veraltet, aber da unser Gemeindeleben sich weiterentwickelt hat, befand der Kirchenvorstand, dass eine Überarbeitung der Leitsätze angemessen ist.

In unserer modernen Welt, die von Bildern geprägt ist, benutzt man emojis 😊 um Gefühle in Mails zum Ausdruck zu bringen, oder in den Printmedien verstärken bildliche Eindrücke die Worte. Ein Bild versteht jeder, selbst wenn er nicht 'mal unsere Sprache spricht. Bilder sind sozusagen die Universal-sprache der Menschen. Aus diesen Überlegungen möchten wir als Gemeindeleitung die vier Leitsätze mit einem Leitbild verbinden.

In einem kreativen Prozess beim Kirchenvorstands-Wochenende im Januar 2016 haben 12 Individuen sich einmütig auf ein Leitbild verständigt. Unter Anleitung eines Moderators haben wir es aus ca. 12 biblischen Bildern für Gemeinde ausgewählt.

Seitdem hat eine Projektgruppe die Leitsätze überprüft und teilweise umformuliert, sowie das neue Leitbild zeichnen lassen - tauglich auch als neues Logo zur vielfältigen Verwendung bei allem, was wir in Zukunft schriftlich herausgeben.

Was ist der Vorteil, wenn eine Gemeinde wie ein Unternehmen ein Leitbild und Leitsätze hat?

Es zeigt neu Interessierten, wie wir uns sehen und was unsere Ziele sind. Es gibt denen, die das Gemeindeleben gestalten, Orientierung, ob ihre Vorhaben dazu passen. Es verstärkt das Gefühl der Verbundenheit (corporate identity). Im besten Fall motiviert es immer mehr Menschen, sich als „gesandt“ zu verstehen und sich dafür einzusetzen, dass andere bei uns Geborgenheit erleben und später ihren Gaben entsprechend einen Platz zur Mitgestaltung des Gemeindelebens finden. Für die „Erfüllung“ unserer Herzen mit Glaube, Liebe und Hoffnung ist nur zu einem kleinen Teil „Gottes Bodenpersonal“ zuständig; das ist Gottes ureigenstes Geschenk.

Jetzt erwarten Sie vermutlich, dass ich „die Katze aus dem Sack lasse“. Doch das wird die Projektgruppe höchstpersönlich tun: Im Gottesdienst am 7. Mai 2017 um 10⁰⁰ Uhr in der Christuskirche wird sie die aufgefrischten Leitsätze und das neue Leitbild erstmals der Öffentlichkeit präsentieren.



Conny Seinwill

Professionelle Pflege seit über 50 Jahren!

Diakoniestation 
Niedernhausen

06127 - 2685

Grundpflege • Überleitungspflege
 Behandlungspflege • Betreuung
 Kinderkrankenpflege • Beratung
 Schulung für pflegende Angehörige
 Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
 Betriebliche Pflegeberatung

MDK-Prüfung
 2016
 „SEHR GUT“



Ihr Diakonie-Team

Fritz-Gontermann-Straße 2 - 65527 Niedernhausen - Telefon: 06127-26 85 - Fax: 06127-99 98 03

E-Mail: info@diakoniestation-niedernhausen.de

Sie können uns persönlich erreichen: Montag bis Freitag von 11:00 - 13:30 Uhr

